

2 Definition und Charakterisierung der Bauwirtschaft

Die Baubranche ist in Deutschland nach wie vor ein volkswirtschaftlich wichtiger Wirtschaftszweig. Im Jahr 2012 waren laut Statistischem Bundesamt knapp 2,7 Millionen Personen im Baugewerbe beschäftigt.¹³ Das entspricht gut 6,8 % aller Erwerbstätigen.¹⁴

Die unterschiedlichen Begrifflichkeiten rund um den Bau – Baugewerbe, Bauwirtschaft, Baumarkt – sind in der Wissenschaft nicht oder nur bedingt definiert. Daher dient dieses Kapitel zunächst der klaren Unterscheidung der Begrifflichkeiten und darüber hinaus zum besseren Verständnis der Branche sowie seiner volkswirtschaftlichen Besonderheiten. Im deutschsprachigen Raum existieren bisher nur wenige Werke, die eine solche Einordnung der Baubranche vornehmen.¹⁵

2.1 Begriffsdefinition Bauwirtschaft

Der Begriff „Bauwirtschaft“ ist, wie bereits zuvor erwähnt, in der Literatur nicht einheitlich definiert. Rußig, Deutsch und Spillner gaben 1996 folgende Beschreibung:

„Die Bauwirtschaft bezeichnet den Teilbereich einer Volkswirtschaft, der sich mit der Errichtung, Erhaltung und Nutzung von Bauwerken sowie mit der Anpassung und Veränderung von Bauwerksbeständen durch Bautätigkeit befaßt.“¹⁶

Als grundlegend abgegrenzter Begriff gilt hingegen „Baugewerbe“, der gemeinhin auch in der Statistik¹⁷ verwendet wird. In der gesamtwirtschaftlichen Betrachtungsweise zählt das Baugewerbe in der VGR¹⁸ zum produzierenden Gewerbe, wird aber stets separat ausgewiesen. Der entsprechende Abschnitt F der Wirtschaftszweigsystematik von 2008 fasst *„allgemeine und spezialisierte Hoch- und Tiefbautätigkeiten“*¹⁹ als Baugewerbe zusammen. Tabelle 1 stellt den Wirtschaftszweig zusammengefasst dar:

¹³ Vgl. Statistisches Bundesamt (2013a)

¹⁴ Vgl. Statistisches Bundesamt (2013b)

¹⁵ Siehe hierzu z. B. Trost (2006), BWI-Bau (Hrsg.) (2013), Mayrzedt/Fissenewert (2005). Im angelsächsischen Raum haben z. B. Ive/Grüneberg (2000), Finkel (1997) und Hillebrandt (2000) insb. die britische Bauwirtschaft beschrieben, verblieben jedoch deutlich im deskriptiven Bereich.

¹⁶ Rußig et al. (1996) S.11.

¹⁷ So z. B. vom Statistischen Bundesamt und den entsprechenden Landesämtern.

¹⁸ VGR = Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung.

¹⁹ Statistisches Bundesamt (2008) S. 346.

Tabelle 1 Wirtschaftszweigsystematik 2008, Abschnitt F - Baugewerbe²⁰

WZ 2008 Kode	WZ 2008 Bezeichnung
F	Abschnitt F – Baugewerbe
41	Hochbau
41.1 41.2	Erschließung von Grundstücken; Bauträger Bau von Gebäuden
42	Tiefbau
42.1 42.2 42.9	Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken Leistungstiefbau und Kläranlagenbau Sonstiger Tiefbau
43	Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe
43.1 43.2 43.3 43.9	Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten Bauinstallation Sonstiger Ausbau Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten a. n. g. ²¹

In den spezifischen Statistiken zum Baugewerbe werden anstelle der zuvor genannten Bereiche Hochbau, Tiefbau und Vorbereitende Baustellenarbeiten etc. die Gruppierungen Bauhauptgewerbe, Ausbaugewerbe und Bauträger²² verwendet. Diese sind nicht deckungsgleich mit den zuvor genannten Bereichen. Es liegen folgende Unterschiede vor:

²⁰ Gekürzte Ausgabe gemäß: Statistisches Bundesamt (2008) S. 104-106.

²¹ a. n. g. = anderweitig nicht genannt.

²² Definition Bauträger: „Der Bauträger verpflichtet sich im eigenen Namen, auf eigene Rechnung oder Rechnung des Erwerbers, auf eigenem oder einem Dritten gehörenden Grundstück ein Haus (oder eine Eigentumswohnung) zum Zwecke der Veräußerung zu errichten. Die Veräußerung kann vor Baubeginn, während der Bauzeit und nach Fertigstellung erfolgen.“ Leimböck/Ilding (2005), S. 15.

Tabelle 2 Einteilung der WZ-Gruppen in Bauhaupt- und Ausbaugewerbe sowie Bauträger²³

WZ Kode	2008	WZ 2008 Bezeichnung	Einteilung
F		Abschnitt F – Baugewerbe	
41		Hochbau	
41.1 41.2		Erschließung von Grundstücken; Bauträger Bau von Gebäuden	Bauträger Bauhauptgewerbe
42		Tiefbau	
42.1 42.2 42.9		Bau von Straßen und Bahnverkehrsstrecken Leistungstiefbau und Kläranlagenbau Sonstiger Tiefbau	Bauhauptgewerbe Bauhauptgewerbe Bauhauptgewerbe
43		Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallation und sonstiges Ausbaugewerbe	
43.1 43.2 43.3 43.9		Abbrucharbeiten und vorbereitende Baustellenarbeiten Bauinstallation Sonstiger Ausbau Sonstige spezialisierte Bautätigkeiten a. n. g. ²⁴	Bauhauptgewerbe Ausbaugewerbe Ausbaugewerbe Bauhauptgewerbe

In den unterschiedlichen Bereichen gibt es beachtliche Unterschiede in der Datenerhebung seitens des Statistischen Bundesamtes. Die Fragebögen und Erhebungsintervalle sind für den Bereich des Bauhauptgewerbes deutlich umfangreicher und häufiger²⁵, während die Bereiche Ausbaugewerbe und Bauträger seltener und nur mit einem verkürzten Fragebogen erfasst werden.

Eine weitere, für den empirischen Teil dieser Arbeit wichtige, Begriffsunterscheidung ist zwischen Bauindustrie und Bauhandwerk zu treffen. Ein Bauunternehmen wird zumeist nach Größenordnung, Tätigkeitsfeld, Kapitalbedarf und technischer Ausstattung zu einer der beiden Gruppen zugeordnet. Dies spielt vor allem aufgrund der in der deutschen Baubranche vorherrschenden Spaltung der großen Arbeitgeberverbände in den Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e. V. und den Zentralverband des Deutschen Baugewerbes e. V. mit den jeweiligen

²³ Vgl. Statistisches Bundesamt (diverse Jahre): Produzierendes Gewerbe. Beschäftigung, Umsatz und Investitionen der Unternehmen im Baugewerbe. (Fachserie 4 Reihe 5.2).

²⁴ a. n. g. = anderweitig nicht genannt.

²⁵ Monatliche Berichterstattung bei Betrieben mit 20 und mehr Beschäftigten.

Landesverbänden eine Rolle. Demnach sind größere, arbeitsteiliger organisierte Unternehmen des Bauhauptgewerbes eher der Bauindustrie zugeordnet, während kleinere, handwerksmäßige Betriebe dem Bauhandwerk unterstellt sind, wobei pauschal keine genaue Trennung vorgenommen werden kann. Darüber hinaus existieren einige Betriebe, die keinem Arbeitgeberverband angehören oder auch Doppelmitgliedschaften aufweisen.

In Sachsen sind viele der größeren, umsatzstarken Unternehmen des Bauhauptgewerbes im Bauindustrieverband Sachsen/Sachsen-Anhalt e. V. organisiert. Darüber hinaus existieren z. B. noch der Sächsische Baugewerbeverband e. V. und der Landesinnungsverband des Sächsischen Straßenbaugewerbes nebst weiteren kleineren Gewerbeverbänden.

Die vorgenannten Definitionen des Baugewerbes betrachten jedoch den Wirtschaftsbereich „Bau“ nur im engsten Sinne. Darüber hinaus gibt es die weitergehende Definition der „Wertschöpfungskette Bau“ des Instituts der deutschen Wirtschaft²⁶, das über das „Baugewerbe“ im zuvor beschriebenen Sinn hinaus noch die dazugehörigen Vorleistungen sowie andere baurelevanten Leistungen, wie die von Architekten und Ingenieuren, aber auch Zulieferer sowie Verbände und Forschungseinrichtungen einschließt. Spricht man hingegen vom Bauproduktmarkt, so sind neben dem in der Wertschöpfungskette Bau enthaltenen Baugewerbe als die Anbieter von Bauleistungen auch noch die entsprechenden Nachfrager mit einbezogen (vgl. Abbildung 1).

²⁶ Vgl. Institut der deutschen Wirtschaft Köln Consult GmbH (Hrsg.) (2008).

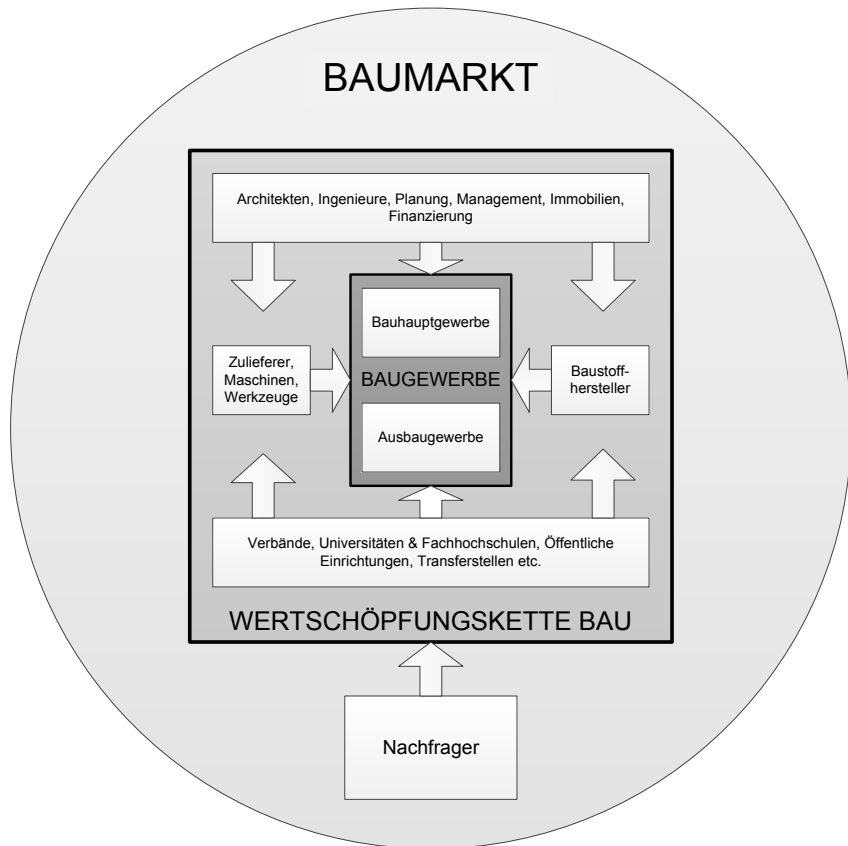


Abbildung 1 Abgrenzung des Baugewerbes (ohne Bauträger), der Wertschöpfungskette Bau und des Bauplatzes²⁷

Die wohl umfassendste statistische Beschreibung der gesamten Baubranche gibt das DIW mit seiner Bauvolumensberechnung. Das Bauvolumen umfasst „die Summe aller Leistungen, die auf die Herstellung oder den Erhalt von Gebäuden und Bauwerken gerichtet sind“²⁸ und geht somit weit über die Leistungen des eigentlichen Baugewerbes hinaus. Das Bauvolumen ergab im Jahr 2012 einen nominalen Wert von knapp 310 Mrd. Euro.²⁹

Neben den Beiträgen des Baugewerbes (d. h. Bauhauptgewerbe und Ausbaugewerbe) sind auch die Beiträge des verarbeiteten Gewerbes (z. B. Stahl-

²⁷ Eigene Darstellung in Anlehnung an Öz (2003) S. 16.

²⁸ BMVBS (Hrsg.) (2013) S. 6.

²⁹ Vgl. BMVBS (Hrsg.) (2013) S. 16.

und Leichtmetallbau nebst weiteren³⁰), Architekten- und Planungsleistungen sowie weitere Bauleistungen (z. B. Eigenleistungen privater Haushalte) in der Berechnung enthalten. Einen Überblick zur produzentenseitigen Entwicklung des Bauvolumens in Deutschland seit 1995 gibt Abbildung 2:

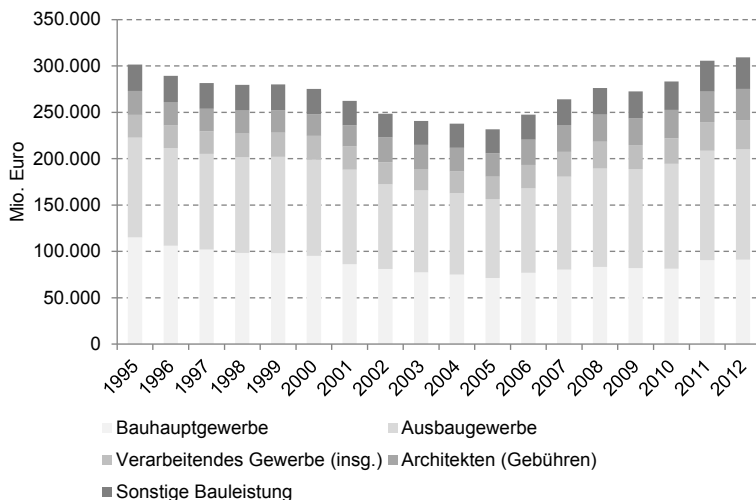


Abbildung 2 Entwicklung des Bauvolumens (produzentenseitig, jeweilige Preise) 1995-2012 in Deutschland³¹

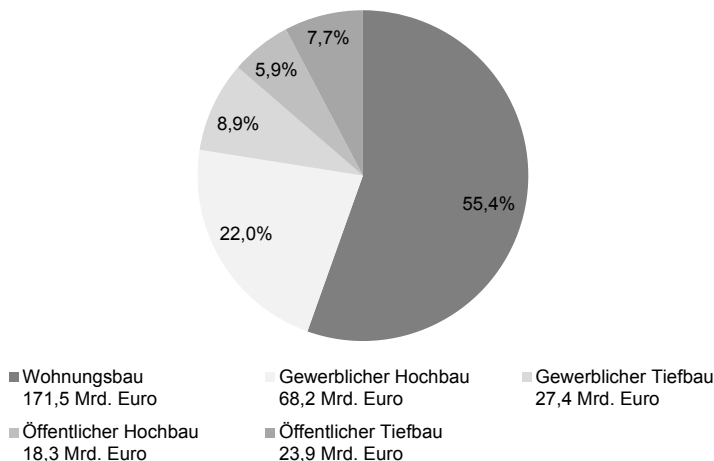
Hier erreicht seit 1997 das Ausbaugewerbe den größten Anteil am gesamten Bauvolumen, das nach einem zehnjährigen Rückgang bis 2005 und dem krisenbedingten Einbruch im Jahr 2009 inzwischen wieder Werte über 300 Mrd. Euro einnimmt.

Verwendungsseitig floss 2012 mehr als die Hälfte des Bauvolumens in den Wohnungsbau. Gut ein Fünftel nahm der Gewerbliche Hochbau ein. Der öffentliche Hochbau machte hingegen nur knapp 6 % des Bauvolumens aus (vgl. Abbildung 3).³²

³⁰ Vgl. BMVBS (Hrsg.) (2013) S.14.

³¹ Vgl. BMVBS (Hrsg.) (2013) sowie entsprechende frühere Veröffentlichungen.

³² Vgl. BMVBS (Hrsg.) (2013) S. 17.



Um die Bauwirtschaft in ihrer heutigen Form zu verstehen, sollen in den nächsten Kapiteln zunächst die Entwicklungen der Branche mit ihren Gesetzen und Verbänden aus dem historischen Blickwinkel dargestellt werden. Die Beschreibung der heutigen Struktur sowie der Eigenschaften, Rahmenbedingungen und Marktmechanismen folgen.

2.2 Historie der Bauwirtschaft in Deutschland

Die heutige komplexe und vielfältige Baubranche zeigt in ihrer grundsätzlichen Entstehung ganz ähnliche Entwicklungstendenzen wie sämtliche heute bekannten Wirtschaftssektoren und Branchen auf. Anhand der Darstellung der Entwicklung der Branche seit dem Mittelalter bis heute wird deutlich, ab wann und aus welchen Anlässen der Staat überhaupt ein Interesse an der expliziten Förderung dieses Wirtschaftsbereichs hatte. An dieser Stelle soll jedoch lediglich ein erster Überblick über die historische Entwicklung gegeben werden. Auf die Jahre ab 1960 mit den wirtschaftlichen und politischen Wandlungen wird in späteren Kapiteln in Bezug auf Bauwirtschaft, Staat und Konjunktur intensiv eingegangen (s. Kapitel 4).

Die Bauwirtschaft im Mittelalter (8.-15. Jahrhundert)

Im Mittelalter unterschieden sich Bautätigkeiten nach einzelnen Gewerken und somit waren die "Branchen" sehr kleinteilig geprägt. Im 8. Jahrhundert erfolgten erste

³³ Vgl. BMVBS (Hrsg.) (2013) S. 17.

Zusammenschlüsse von Handwerkern an den kaiserlichen Pfälzen und Fronhöfen zu Innungen mit dem Ziel der Arbeitsteilung, aber auch der Ausbildung der Jugend.³⁴

Weitere Zusammenschlüsse finden sich in den Zünften, welche aus dem 12. Jahrhundert datieren, darunter u. a. Zünfte des Bauhandwerks. Zünfte standen für *„Verbände von Unternehmen im Handwerk und Kleinhandel, welche bestehende Körperschaften bilden und den Anspruch erheben, das gesamte Gewerbe innerhalb eines gegebenen Bezirks (zumeist der Stadt) zu vertreten“*³⁵. Gesondert ist die Entwicklung der Hütten, später bekannt als Bauhütten, im 13./14. Jahrhundert³⁶ zu betrachten. Die Hütten waren keine Interessengemeinschaften, sondern Zusammenschlüsse vielzähliger Gewerke für einzelne Großprojekte, insbesondere bei Dombauten (*„fabrica“*, später *„hüttengewerk“*)³⁷ und städtischen Bauvorhaben (städtische Hütte), wie Stadtmauerbau, unter der Leitung eines Baumeisters.³⁸ Die Baumeister, oder auch Werkmeister bzw. Parlier genannt, verantworteten Großbaustellen im heutigen Sinne wie ein Unternehmer. Sie waren nicht nur mit der Koordination der einzelnen Gewerke beschäftigt, die längerfristig auf der Baustelle eingesetzt wurden³⁹, sondern sie trugen Sorge für die Arbeiter und verwalteten auch die Finanzen des Bauwerks, auch *„opus“* oder *„structura“*⁴⁰ genannt. Bei städtischen Bauvorhaben wurden hohe Verwaltungs- oder Finanzbeamte daher zu Baumeistern ernannt. Den Baubetrieb organisierten die sogenannten Schaffer oder Anschicker – im heutigen Sinne Bauleiter und Poliere –, welche die Bauausführungen überwachten, die Baumaterialien und einzelnen Gewerke überprüfen, aber auch die Baumeister bei der Aufstellung der Kostenrechnung unterstützten.⁴¹ Weitere typische Arbeitskräfte am Bauwerk im Mittelalter waren Maurer, Steinmetz, Bildhauer, Steinbrecher, Mörtelmacher, Putzer, Tüncher, Zimmermann, Brettschneider/Säger, Dachdecker sowie viele weitere Tagelöhner und Hilfsarbeiter.⁴²

Die Bauwirtschaft während des Deutschen Kaiserreichs, der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus

Mit der fortschreitenden Säkularisation verloren Städte, Kirchen sowie die vielzähligen Herrschaftsgebiete an gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Einfluss. So wurde mit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 die Gewerbefreiheit eingeführt und die Zünfte lösten sich auf, da Vereinigungen nur noch

³⁴ Vgl. Knechtel (1998) S. 11.

³⁵ Mickwitz (1936) S. 8.

³⁶ Vgl. Binding (1997), S. 101.

³⁷ Knechtel (1998) S. 11.

³⁸ Vgl. Knechtel (1998) S. 11 ff.

³⁹ Vgl. Binding (1997), S. 102.

⁴⁰ Binding (1997) S. 101 ff.

⁴¹ Vgl. Binding (1997) S. 103.

⁴² Vgl. Binding (1997) S. 269 ff.

auf freiwilliger Basis möglich waren. Dennoch waren Zusammenschlüsse und Interessenverbünde notwendig. Mit dem wirtschaftlichen Aufbruch der Epoche der Industrialisierung Mitte des 19. Jahrhunderts fanden auch tiefgreifende Veränderungen im Baugewerbe statt. Die fortschreitende Industrialisierung erforderte größere Baukapazitäten und neue Bautechnologien. 1878 erfolgte daher die Gründung des „Innungsverband Deutscher Baugewerksmeister“, der als Vorreiter des heutigen Zentralverbands des deutschen Baugewerbes gesehen werden kann. Neben den Handwerksverbänden bzw. -innungen entwickelten sich weitere Organisationen von Bauunternehmen, u. a. durch bautechnische Innovationen. Im Zuge des weiteren Wachstums und Fortschritts der Industrie sowie der Liberalisierung der Wirtschaftsordnung bildeten sich vermehrt Unternehmensverbände und Gewerkschaften, so im Jahr 1899 der „Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe“.⁴³ Mit der Gründung der „Fédération de l'Industrie Européenne de la Construction“ (FIEC) bündelten sich die Interessen dann auch auf einer europäischen Ebene und unterstrichen die gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Bedeutung des Bauwesens.⁴⁴

Die steigende Nachfrage nach Bauleistungen seitens der rasant wachsenden Industrien sowie der stark bevölkerten Städte und Regionen erforderte gesetzliche Rahmenbedingungen. Einerseits existierten bereits im 14. Jahrhundert erste städtische Bauordnungen⁴⁵, doch erfolgte andererseits erst 1926 eine erste gesetzliche Regelung bzgl. Bauleistungen durch die Verfassung der Verdingungsordnung für Bauleistungen, die Ursprungsfassung der heutigen VOB. Drei Jahre später wurde die Baugeräteliste erstellt. Um die komplexen Aufträge der Bauherren qualitativ hochwertig erfüllen und den steigenden Bedarf an Facharbeitern decken zu können, wurde 1927 erstmals eine Lehrbaustelle in Essen errichtet, um zukünftige Fachkräfte zu schulen.⁴⁶

Als die Weltwirtschaftskrise 1929 die führenden Industrienationen erfasste, steuerte auch die Bauwirtschaft in eine Rezession. Diese hielt bis 1932 an, da unter dem Reichskanzler Heinrich Brüning die Politik des eisernen Sparens galt. Das Bauvolumen schrumpfte um über 70 %. Erst durch Konjunkturbelebungsprogramme unter den Regierungen der Reichskanzler Franz von Papen und Kurt von Schleicher sowie immenser Ausgaben des Nationalsozialistischen Regimes erreichte das Bauvolumen im Jahre 1936 das Niveau der „Golden Twenties“. Zunächst wurden der Autobahnbau sowie Prestigebauten gefördert. Nach der Machtergreifung der NSDAP

⁴³ Vgl. Knechtel (1998) S. 12 ff.

⁴⁴ Vgl. Bollinger (2005) S. 18 ff.

⁴⁵ Vgl. Binding (1997), S. 93 ff.

⁴⁶ Vgl. Knechtel (1998) S. 16.

kam es zunehmend zum Rüstungsbau, wie dem Westwall sowie Flugplätzen und Kasernen, wodurch die Kapazitäten der Bauwirtschaft z. T. völlig überlastet waren.⁴⁷ Durch den Politikwandel der NSDAP wurden Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften aufgelöst, Wirtschaftsverbände hingegen in Wirtschaftsgruppen überführt. Die Wirtschaftsverbände RIBAU, Tiefbauverband, Straßenbauverband und Naßbaggervereinigung schlossen sich 1933 zum „Reichsverband des Ingenieurbaus“ zusammen, waren später als einzige Vertretung der nichthandwerklichen Bauunternehmen anerkannt und wurden im Zuge der Gleichschaltung der Bauverbände in die Wirtschaftsgruppe Bauindustrie überführt.⁴⁸ Durch die starke Auslastung und Materialengpässe stiegen die Baupreise drastisch an, so dass 1939 die „Verordnung zur Baupreisbildung“ erlassen wurde. Im Krieg wurden der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie immer mehr Aufgaben zugetragen mit der Folge, dass 1943 die Leitung des neuen „Hauptausschusses Bau“ an den Leiter der Wirtschaftsgruppe übertragen wurde.⁴⁹

Die Bauwirtschaft in der Nachkriegszeit bis zur Wiedervereinigung in der Bundesrepublik Deutschland

In Deutschland wurden während des 2. Weltkrieges ca. 25 % der Wohngebäude und 40 % der Verkehrsanlagen zerstört. Geschätzte 400 Mio. m³ Trümmer bedeckten die Fläche Westdeutschlands. Allerdings lag die Bauwirtschaft brach, da viele Bauunternehmen Baumaschinen verloren hatten und darüber hinaus Bau- und Betriebsstoffe sowie die dafür notwendigen Produktionsstätten fehlten. Die erschütterte Finanzbasis und mangelnde kaufkräftige Nachfrage, aber auch der unbändige Wille der Bevölkerung, führten zum Recycling der Trümmer sowie zur provisorischen Wiederherstellung der zerstörten Infrastruktur, dem „Wiederaufbau“.⁵⁰

Auch das im Nationalsozialismus existente Vereinsverbot war aufgehoben, so dass sich nach Kriegsende in den westlichen Gebieten lokale Bauunternehmen zusammenschlossen, die 1948 in der „Arbeitsgemeinschaft der Bauindustrie in den vereinigten Westzonen“ aufgingen. Diese Gründung legte das Fundament für den heutigen Hauptverband der Deutschen Bauindustrie. Durch die Währungsreform 1948 und die Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 kam es zu einer ersten Belebung der Wirtschaft. Das erste Wohnungsbaugesetz, welches 1950 erlassen wurde, sowie weitere baufördernde Gesetze und Investitionsprogramme (Marshallplan) ließen das Bauvolumen bis 1952 um reale 5 % pro Jahr steigen. Das Jahr 1953 gilt mit einer realen Zuwachsrate des Bauvolumens um 17,4 % als

⁴⁷ Vgl. Walter (1996) S. 5 ff.

⁴⁸ Vgl. Knechtel (1998) S. 18 ff.

⁴⁹ Vgl. Walter (1996) S. 6.

⁵⁰ Vgl. Knechtel (1998) S. 27 f.

Bauwirtschaft und Konjunktur
Bedeutung und Auswirkung staatlicher
Nachfragesteuerung auf die Bauwirtschaft
Brömer, K.
2015, XX, 193 S. 45 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-08841-5